

*Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.*

*Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß.*

*Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.*

*Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.*

*Lukasevangelium 16, 19-31 (Einheitsübersetzung)*

Wohl kaum ein neutestamentlicher Text hat unsere Vorstellungen vom Jenseits so geprägt wie die lukanische Parabel vom reichen Mann und armen Lazarus. Nach dem Tod ruht der Arme, der im Leben zu kurz gekommen ist, in Abrahams Schoß – ein jüdisches Bild für das Elysium, dem Platz der Helden im Jenseits. Der Reiche dagegen landet in der Unterwelt, wo das Feuer des Gerichts ihm Qualen bereitet. Himmel und Hölle, Paradies und Unterwelt, Gemeinschaft der Seligen und Gemeinschaft der Verdammten, was ist in der Kulturgeschichte des Christentums später nicht alles aus diesem Gleichnis (und natürlich aus dem Bild vom Weltgericht in Matthäus 25,31–46) herausgelesen und ausgestaltet worden...

Jesus geht es aber wohl gar nicht um das Leben nach dem Tod, sondern um das Leben im Jetzt. Denn aus der Parabel lässt sich ohne Frage auch eine ethische Dimension herauslesen: Wer in diesem Leben nur sein Heil und sein Wohlbefinden im Blick hat, wer selbstbezogen und ohne den Blick für den Nächsten handelt, der wird dafür später zur Rechenschaft gezogen werden. Und wer leidet und bedürftig ist, der wird bei Gott aufgehoben und getröstet sein.

Besser wäre es aber doch, wenn die Reichen teilen und Verantwortung übernehmen würden: Dann bräuchte der Arme keinen Trost im Jenseits zu erhoffen – und der Reiche kein Gericht zu erwarten. Was heißt das dann aber für mein Leben? Wo sehe ich mich in dieser Geschichte? Bin ich Lazarus oder der Reiche?